

085-2011
101-2011
102-2011
133-2011

Vorstoss-Nr: 133-2011
Vorstossart: **Motion**

Eingereicht am: 31.03.2011

Eingereicht von: Moser (Biel/Bienne, FDP) (Sprecher/ -in)
Sommer (Wynigen, FDP)

Weitere Unterschriften: 0

Dringlichkeit: Ja 09.06.2011

Datum Beantwortung: 18.05.2011
RRB-Nr: 850/2011
Direktion: BVE



Informationsplattform zum Geschäft "Sanierung Gymnasium Strandboden Biel"

Der Regierungsrat wird aufgefordert:

1. Die Planung zur Sanierung und zum Erweiterungsbau des Seeland-Gymnasiums Biel an der Ländtestrasse 8- 14 zu stoppen.
2. Unverzüglich einen neuen Standort im Raum Biel-Seeland zu evaluieren um den benötigten Schulraum bereitstellen zu können.

Begründung:

Am 20. November 2007 hat der Grosse Rat einem Planungskredit zur Sanierung und zum Erweiterungsbau des Seeland-Gymnasiums zugestimmt. In der Debatte wurden schon damals verschiedene Befürchtungen geäussert, die dieses Vorhaben als unwirtschaftlich und schwer realisierbar kritisierten. Der Grosse Rat hat daher einstimmig einen Zusatzantrag der Steuerungskommission genehmigt. Dieser Antrag sieht vor, dass die Planung gestoppt wird, sollten während der Planungsphase Schwierigkeiten auftreten, die das Projekt verteuern würden.

Nach damaligem Zeitplan sollte die Planung nach zwei Jahren abgeschlossen sein. Nun sind drei Jahre vergangen und ein Abschluss der Planung ist noch nicht absehbar.

Diverse Projektänderungen führten zu dieser Verzögerung. So musste nach Vorgaben der Baudirektion im Jahr 2008 das ursprüngliche Projekt, das den Wettbewerb 2006 gewonnen hatte, durch das zuständige Architekturbüro in einen Holzbau umgeplant werden. Im Jahr 2010 musste das Projekt auf Grund verschiedener Einsprachen erneut abgeändert werden. Anstelle einer Aufstockung der bestehenden Gebäude wird nun ein grösserer Erweiterungsbau geplant. Der Regierungsrat hat dazu einen weiteren Architektur-Wettbewerb ausgeschrieben.

Wie nun aus den Medien zu erfahren ist, wollen die Einsprecher an ihrem Widerstand festhalten und ihn nötigenfalls an die nächst höhere Instanz weiterziehen.

Aufgrund dieser Schwierigkeiten muss neben der zeitlichen Verzögerung, auch mit einer Verteuerung des ursprünglichen Projekts gerechnet werden. Damit wäre die Wirtschaftlichkeit im Vergleich zu einem Neubau nicht mehr gegeben.

Aufgabe des Kantons ist es, genügend guten Schulraum an geeignetem Standort unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit zur Verfügung zu stellen. Beim Projekt Seeland-Gymnasium am jetzigen Standort sind diese Vorgaben nicht mehr erfüllt. Das Projekt, das von Beginn an umstritten war, steckt in grossen Schwierigkeiten bei der Planung. Bei der zeitlichen Verzögerung und der zu befürchtenden Verteuerung wäre es sinnvoller, die Planung zu stoppen und an einem anderen Standort im Seeland einen Neubau zu realisieren.

Es wird Dringlichkeit verlangt.

Vorstoss-Nr:	133-2011	
Vorstossart:	Motion	
Eingereicht am:	31.03.2011	
Eingereicht von:	Kronenberg (Biel/Bienne, glp) Brönnimann (Mittelhäusern, glp)	(Sprecher/ -in)
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit:	Ja	09.06.2011
Datum Beantwortung:	18.05.2011	
RRB-Nr:	850/2011	
Direktion:	BVE	

Informationsplattform zum Geschäft "Sanierung Gymnasium Strandboden Biel"

Der Regierungsrat wird aufgefordert,

1. jede weitere Planung des Projekts «Biel / Ländtestrasse 8-14; Seeland-Gymnasium Biel. Gesamtanierung und Erweiterungsbau» zu sistieren
2. eine kostenwahre Analyse aller bisher anfallenden und zukünftigen Kosten, des bisherigen Projektverlaufs und dessen Wirkung dem Grossen Rat zur Stellungnahme vorzulegen
3. innert schnellstmöglicher Frist eine absehbare und effiziente Lösung für die dringend benötigten Schulräume vorzuschlagen

Begründung zu Punkt 1 und 2:

Das Seelandgymnasium sollte heute schon dem Gymnasium Linde den Umzug an den See ermöglichen können. Offensichtlich ist ein Fortschritt dieses Projekts nicht in Aussicht. Dabei kam es auf verschiedenen Seiten zu Versäumnissen.¹ Diese sollen seitens des Bauherrn, dem Kanton, im Sinne einer Evaluation von kantonalen Bauvorhaben aufgearbeitet und dargelegt werden, um in zukünftigen Projekten vorausschauender mit Nutzern, Finanzen und Ressourcen umzugehen.

¹ Vgl. verschiedene Motionen zum Projekt, in: <http://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte.html>, sowie Medienmitteilung des Kantons Bern, in: <http://www.be.ch/web/index/kanton/kanton-mediencenter/kanton-mediencenter-mm/kanton-mediencenter-mm-detail.htm?id=9575>, Zugriff am 16.3.2011.

Es ist vorgesehen, die zu sanierenden Gebäude zuerst auszuhöhlen und dann wieder aufzurüsten. Es kursieren Zahlen zu den Kosten für die Sanierung von 75 Mio. CHF und für den Neubau von 109 Mio. CHF, mal abgesehen von den zusätzlich anfallenden Kosten inzwischen.² Vergleichbare Gebäudestrukturen, das BASPO (Bundesamt für Sport) in Magglingen sowie der Neubau der BFB (Bildung Formation Biel/Bienne) am Walserplatz in Biel, konnten fristgerecht und viel kosten- und nutzergerechter umgesetzt werden.³ Dabei war die Ausgangslage des BASPO beispielsweise denkbar schlecht: Schlechterer Zustand und bei den Nutzern noch unbeliebter als das Gymnasium in Biel.⁴

Begründung zu Punkt 3:

Seit 2000 nach der Kantonalisierung der Gebäude wurde zugewartet, erst 2007 kam der Baukredit in den Grossen Rat, die Baueingabe erfolgte unüblicherweise erst 5 Jahre später. Dabei anfallende, jährliche Energiekosten bewegen sich im Bereich etwas unter einer Million (2009 waren es beispielsweise 804'000 CHF⁵). Einbezug dieser Kosten in die Gesamtkosten entspricht dem Prinzip der Kostenwahrheit, und hierbei handelt es sich, aufgrund der wie auch immer begründeten Wartezeit, keineswegs um übliche Instandhaltung.⁶

Die Nutzer des Gymnasiums brauchen jetzt eine wirtschaftliche und effiziente Lösung für die Schulräume.

Es wird Dringlichkeit verlangt.

Vorstoss-Nr:	133-2011	
Vorstossart:	Motion	
Eingereicht am:	31.03.2011	
Eingereicht von:	Kronenberg (Biel/Bienne, glp) Brönnimann (Mittelhäusern, glp)	(Sprecher/ -in)
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit:	Ja	09.06.2011
Datum Beantwortung:	18.05.2011	
RRB-Nr:	850/2011	
Direktion:	BVE	

Informationsplattform zum Geschäft "Sanierung Gymnasium Strandboden Biel"

Der Regierungsrat wird aufgefordert, folgende Fragen zu beantworten:

1. Warum liess sich das BASPO (Bundesamt für Sport, Magglingen) einvernehmlich mit verschiedensten Partnern nachhaltig sanieren und das Seeland-Gymnasium Biel nicht?

² Tagblatt des Grossen Rates des Kantons Bern, Jahrgang 2007.

³ Dokumentation der ausführenden Architekten, in: http://www.mlzd.ch/files/portfolio/mlzd_portfolio.pdf, Zugriff am 10.3.2011.

⁴ BBL (Hrsg.), Magglingen, BASPO, Hochschule Hauptgebäude, in:

<http://www.bbl.admin.ch/themen/00612/02209/02473/index.html?lang=de> und

<http://www.bbl.admin.ch/dokumentation/00087/02229/index.html?lang=de>, Zugriff am 05.04.2011.

⁵ Freundlich zur Verfügung gestellt von ESB Biel/Bienne, Oktober 2010.

⁶ Jürg Zulliger, Kostenwahrheit für Bauprojekte. Baubegleitendes Facility Management optimiert Lebenszykluskosten, in: wohnen (2010/11), Zürich 2010.

2. Wie kommt es zu dieser Konfliktsituation? Was ist hier der Beitrag seitens BVE?
3. Wie lässt sich solches Vorgehen inskünftig vermeiden und standardisieren?

Begründung:

Wie aus verschiedensten Anfragen beim BVE sowie aus den Medien vernehmlich ist, hat das Projekt «Biel / Ländtestrasse 8-14; Seeland-Gymnasium Biel. Gesamt-sanierung und Erweiterungsbau» einen schwierigen Stand.⁷

Das Beispiel BASPO (Bundesamt für Sport, Magglingen) zeigt an einem gleichen Gebäude, mit gleicher, wenn nicht schlechterer Nutzersituation, dass in der Zusammenarbeit mit Partnern der Bauherrschaft ein Potential vorhanden ist. Der Bund machte sich dieses zunutze. Der Kanton im vorliegenden Fall nicht. Wie kommt es dazu?

Die Gebäude des BASPO sind 1970 in den Fels des Juras in Hanglage gebaut worden. Ein vergleichbar schwieriges Gelände, wie der Untergrund, in den die Gebäude des Seeland-Gymnasiums am See 1981 eingelassen wurden.

Ebenfalls ähnlich sieht die Situation seitens der Nutzenden aus; wie das Gymnasium heute leider immer noch, waren die BASPO-Gebäude aufgrund veralteter Klimatechnik nicht nur energieineffizient in höchstem Masse, sondern sorgten auch für gesundheitliche Schwierigkeiten und Einschränkungen. Wie auch im BASPO ehemals, sorgt beim Gymnasium der Rasterbau für eine schwierige räumliche Aufteilung, die sich selbst im Brandschutz auswirkt. Beim BASPO wurde jedoch gerade durch eine Zusammenarbeit mit denkmalschützerischen Vereinigungen eine Regelung gefunden, die ohne diese Zusammenarbeit nicht zustande gekommen wäre und ein Vielfaches an Mehrkosten verursacht hätte.⁸ Ausserdem war vor der Sanierung des BASPO der Zustand des Gebäudes noch schlechter als beim Gymnasium am See: Die Fenster waren undicht, die elektronischen Installationen teilweise unsicher und die Räume hoffnungslos überbelegt. Lange ging man seitens der Bauherrschaft deshalb davon aus, es sei ein zusätzlicher Bau nötig, was sich in der zeitgemässen Sanierung mit besserer Raumausnutzung als obsolet erwies. Heute steht die Akzeptanz des Gebäudes ausser Frage.⁹

Solch ein Szenario ist für das Seelandgymnasium denkbar, handelt es sich schliesslich um dieselbe Bausubstanz, von demselben Architekten. Was hindert ein einvernehmliches Vorgehen, wie es bei Sanierungs- und Bauvorhaben dieser Grössenordnung üblich ist?

Ziel der BVE sollte doch sein, solche Prozesse koordiniert abzuwickeln — wozu gerade im Bauwesen auch Schwierigkeiten gehören — und dabei Betriebs- und Bewirtschaftungskosten dauerhaft zu senken, Fixkosten zu flexibilisieren, die technische Verfügbarkeit der Anlagen zu sichern sowie den Wert von Gebäuden und Anlagen langfristig zu erhalten. Hier geht es um Nachhaltigkeit — die Strategie, durchaus gebräuchlich bei Spekulanten und Privaten, Gebäude verfallen zu lassen, um dann leichtfertig zu einem Neubau zu kommen, sollte keine Strategie des Kantons sein.¹⁰

Es wird Dringlichkeit verlangt.

⁷ Vgl. verschiedene Motionen zum Projekt, in: <http://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte.html>, sowie Medienmitteilung des Kantons Bern, in: <http://www.be.ch/web/index/kanton/kanton-mediencenter/kanton-mediencenter-mm/kanton-mediencenter-mm-detail.htm?id=9575>, Zugriff am 16.3.2011.

⁸ VBS/ew, Hochschulhauptgebäude eingeweiht, in: PVB, Nr. 19, 98. Jahrgang, 9.12.2010.

⁹ BBL(Hrsg.), Magglingen, BASPO, Hochschule Hauptgebäude, in: <http://www.bbl.admin.ch/themen/00612/02209/02473/index.html?lang=de> und <http://www.bbl.admin.ch/dokumentation/00087/02229/index.html?lang=de>, Zugriff am 05.04.2011.

¹⁰ Jürg Zulliger, Kostenwahrheit für Bauprojekte. Baubegleitendes Facility Management optimiert Lebenszykluskosten, in: wohnen (2010/11), Zürich 2010.

Vorstoss-Nr: 133-2011
Vorstossart: **Motion**

Eingereicht am: 31.03.2011

Eingereicht von: Moser (Biel/Bienne, FDP) (Sprecher/ -in)
Sommer (Wynigen, FDP)

Weitere Unterschriften: 0

Dringlichkeit: Ja 09.06.2011

Datum Beantwortung: 18.05.2011
RRB-Nr: 850/2011
Direktion: BVE

Informationsplattform zum Geschäft "Sanierung Gymnasium Strandboden Biel"

Der Regierungsrat wird gebeten, unverzüglich zum Geschäft "Sanierung Gymnasium Strandboden Biel" eine „Informationsplattform“ einzuberufen.

Daran teilnehmen sollten alle involvierten Fachkreise, Benutzer, Standortgemeinde, Kantonsbehörden und Vertreter der im Grossen Rat vertretenen Parteien. Aufgabe dieser Plattform ist es, die gegenseitige Information zu verbessern und Misstrauen abzubauen, um damit ein Klima des Vertrauens zu schaffen. Ziel ist es, das genannte Projekt unverzüglich umzusetzen, um den Schülern und Lehrern möglichst rasch adäquate Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen.

Begründung:

An dieser Informationsplattform gehören alle Fakten auf den Tisch, wie z. B. die hohen Energiekosten (im sanierten Projekt liessen sich die jährlichen Energiekosten von heute rund 1 Mio. auf 200 000 Franken senken), die überproportionalen Unterhaltskosten sowie die "einmaligen" Investitionskosten (die notwendig sind, damit der Betrieb überhaupt aufrechterhalten werden kann – so müssen 200 000 Franken in die Klimaanlage investiert werden, die aber nach der Sanierung nicht mehr gebraucht werden kann).

Es gilt alles zu unternehmen, damit die letztlich Leidtragenden (Schüler und Lehrer) möglichst rasch von einer angemessenen Infrastruktur profitieren können. Ein Planungsstopp und eine Suche nach einem neuen Standort sind nicht zielführend, dauern zu lange, sind mit den gleichen Problemen (wie Einsparungen) behaftet und werden im Endeffekt kaum günstiger (kommt hinzu, dass der Kanton dann immer noch Besitzer eines sanierungsbedürftigen Gebäudes wäre...). Ein anderer Standort als Biel würde heissen, dass man keine zweisprachige Bildungsstätte mehr will!

Es wird Dringlichkeit verlangt.

Antwort des Regierungsrates

Die Schulanlage Strandboden in Biel wird vom Seeland Gymnasium und dem Gymnase français genutzt. Sie ist eine der grössten Anlagen für Mittelschulen im Kanton. Die räumlichen Bedingungen für die Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen sind seit längerem sehr schlecht und müssen dringend verbessert werden. Deshalb sind ein Sanierungs- und ein Erweiterungsprojekt in Erarbeitung, wofür der Grosse Rat Ende 2007 einen Projektierungskredit von 4,5 Mio. Franken bewilligt hat. Dies unter anderem mit der Auflage, das Projekt müsse im Vergleich zu einem Neubau wirtschaftlich sein. Mit Bauentscheid vom 6. April 2011 hat der zuständige Regierungsstatthalter von Biel/Bienne das Sanierungsprojekt bewilligt. Nach der Zeitplanung soll der Ausführungskredit Ende 2011 beantragt werden, damit Anfang 2013 mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Bis 2016 soll die Anlage etappenweise dem Betrieb übergeben werden.

Die eingereichten dringlichen Vorstösse sowie die vorgängig eingereichte Motion Sommer (168/2010) verlangen eine sofortige Sistierung beziehungsweise einen Stopp der Projektierung, zumindest bis die Wirtschaftlichkeit und Realisierbarkeit des Projekts feststehe oder wenn sie in Frage gestellt wäre. Dabei wird namentlich auch nach den Gründen für den öffentlich gewordenen Widerstand gegenüber dem Projekt gefragt.

Bevor die einzelnen Vorstösse konkret beantwortet werden, sollen nachfolgend die Gründe für das Projekt, das Vorgehen, das Projekt selbst, die Kosten und die Kritikpunkte kurz dargestellt werden:

Gründe für die Sanierung und Erweiterung

Die Schulanlage Strandboden in Biel wurde in den Jahren 1975 bis 1982 gebaut und 1998 vom Kanton übernommen. Sie besteht aus einem Ensemble von vier Schulgebäuden und wurde vom bekannten Bieler Architekten Max Schlup entworfen. Die Anlage gilt als ein wichtiges Beispiel des zeitgenössischen Bauens. Heute befinden sich die Gebäude in einem sehr schlechten baulichen Zustand. Die Fassaden zerfallen und mussten behelfsmässig gesichert werden, nachdem zentnerschwere Stahlplatten herunter gefallen waren. Die Unterkonstruktion der Fassaden rostet. In den Gebäuden führt der für heutige Bedürfnisse ungenügende Schallschutz zu massiven Störungen und Einschränkungen des Unterrichts. Brandschutz und Sicherheit entsprechen nicht mehr den geltenden Vorschriften und können ohne grundlegende Massnahmen nicht angepasst werden. Als besonders problematisch und in Teilen unzumutbar erweisen sich die klimatischen Verhältnisse. Die Fenster können nicht geöffnet werden und ein wirksamer Sonnenschutz fehlt. Mit einem enormen energetischen Aufwand, der Kosten von rund 1 Mio. Franken pro Jahr verursacht, wird versucht, die negativen Auswirkungen im Sommer und Winter in erträglichen Grenzen zu halten. Die Haustechnik ist jedoch völlig veraltet und kaum noch reparierbar. Die ausserordentlich hohen Unterhaltsmassnahmen verschlingen pro Jahr rund 750'000.-- Franken und verlangen ein hohes Mass an Improvisation.

Nebst den dringend erforderlichen Sanierungsmassnahmen sollen mit einem Erweiterungsbau zusätzliche Flächen geschaffen werden, damit die 2005 zum Seeland Gymnasium fusionierten Bieler Gymnasien "Linde" und "Deutsches Gymnasium" auch örtlich zusammengelegt werden können. Dies ermöglicht die Zusammenführung der berufsvorbereitenden Schuljahre in der Schulanlage Linde und die Aufgabe eines Mietobjekts.

Das Vorgehen

Im Interesse eines sorgfältigen Umgangs mit der bestehenden Architektur hat das Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG) im Jahr 2005 einen vom SIA genehmigten Projektwettbewerb lanciert. Die Jury setzte sich zusammen aus Vertretern der Schule, der Stadt und

des Kantons und ausgewiesenen Architektinnen und Architekten. Ebenfalls in der Jury vertreten war die Kantonale Denkmalpflege. Da gewisse Mängel im Betrieb direkt mit der spezifischen Bauweise der bestehenden Bauten zusammenhängen, war von Anfang an klar, dass Zielkonflikte zu bewältigen sein würden. Der aus 22 Projekten ausgewählte Lösungsvorschlag wurde unter Leitung der Jury einer zweimaligen intensiven Überarbeitung unterzogen. Damit wurde eine sehr detaillierte Qualitätssicherung erreicht. Die Aufgabenstellung beinhaltete insbesondere, dass die heute vollklimatisierten Gebäude nach der Sanierung offenbare Fenster und einen wirksamen Sonnenschutz haben sollten, um eine natürliche Belüftung und Beschattung zu ermöglichen. Damit die Lösung auch gestalterisch überzeugt, wurde grossen Wert auf die enge Begleitung durch die Jury gelegt.

Das Projekt

Das Projekt sichert der Schule innert nützlicher Frist eine Zukunft als Bildungsstandort, behebt die baulichen und betrieblichen Mängel, schafft die räumlichen Voraussetzungen für die Umsetzung der schulischen Entwicklung und geht respektvoll mit dem architektonischen Erbe um.

Konkret sieht das Projekt vor, dass die bestehenden Volumen ihre Formen und ihren Charakter behalten. Es sind weder An- noch Aufbauten vorgesehen. Die bestehenden Gebäudehüllen werden so erneuert, dass die funktionalen, technischen, energetischen, sicherheitsmässigen und klimatischen Anforderungen erfüllt werden. Gleichzeitig bleiben die wesentlichen Elemente des ästhetischen Ausdrucks erhalten. Der Erweiterungsneubau wird am Rand der Anlage platziert. In ihm werden die Naturwissenschaftsräume zusammengefasst. Das entlastet die Umbauansprüche im Innern der bestehenden Gebäude und wirkt sich sowohl betrieblich als auch finanziell günstig aus. Die architektonische Gesamterscheinung bleibt erhalten.

Ebenso erhalten bleibt die Innenraumkonzeption mit ihren charakteristischen offenen Hallen, Treppenanlagen und Erschliessungszonen. Unverzichtbar sind allerdings wesentliche brandschutztechnische Massnahmen bei den Trennwänden. Indem die Trennwände durch neue ersetzt werden, können sowohl die Anforderungen des Brandschutzes als auch der Schalldämmung zwischen den Räumen erfüllt werden. Wesentlich ist dabei, dass auch mit den neuen Trennwänden die optische Leichtigkeit des Innenraums erhalten bleibt.

Zwingend erforderlich ist eine neue Gebäudehülle, die klimatisch grundlegend bessere Voraussetzungen schafft. Die Fenster müssen sich öffnen lassen, damit eine natürliche Nachtauskühlung möglich wird. Ebenso unverzichtbar ist ein wirksamer Sonnenschutz. Die bestehende Haustechnik wird durch eine im Betrieb wesentlich sparsamere Lösung ersetzt.

Das Sanierungsprojekt des Architekten Alexander Maier respektiert die Architektur der bestehenden Bauten und erfüllt die heutigen Anforderungen bestmöglich.

Für den Erweiterungsneubau liegt ein von der Jury genehmigtes Projekt vor, das sowohl die baurechtlichen als auch die finanziellen Rahmenbedingungen einhält. Das Erweiterungsvolumen wurde durch eine dichte Belegung der bestehenden Bauten möglichst klein gehalten.

Zu den Kosten

Nach den heute vorliegenden Berechnungen werden die Gesamtkosten des Sanierungs- und Erweiterungsprojekts rund 90 Millionen Franken betragen (Kostenstand April 2010). Die Kosten wurden durch den Projekt verfassenden Generalplaner Maier Hess Architekten, Zürich, detailliert berechnet und vom Büro für Bauökonomie, Luzern, kontrolliert. Die Gesamtkosten für einen Neubau würden mehr als 150 Mio. Franken betragen. Hinzu kämen die Landkosten von 10 – 20 Mio. Franken. Das Sanierungs- und Erweiterungsprojekt verursacht somit Kosten, die deutlich unter dem Grenzwert von zwei Dritteln der Neubaukosten liegen.

Übersicht (Index April 2010)

Projekt	Baukosten	Gesamtkosten (inkl. prov. Landerwerb, Ausstattung und 13 % Reserven)
Sanierung	58,2 Mio. Franken	88 Mio. Franken
Erweiterungsbau	15,3 Mio. Franken	
Neubau	120 Mio. Franken	160 – 170 Mio. Franken

Die Kostenangaben zum Sanierungs- und Erweiterungsprojekt weisen eine Genauigkeit von + 8 % / – 15 % auf. Die Neubaukosten sind nach den Standardinvestitionskosten des AGG geschätzt und haben eine Genauigkeit von + / – 30 %.

Die jährlichen Energiekosten können nach den Sanierungsmassnahmen massiv von heute 1 Million Franken auf 200'000 Franken gesenkt werden.

Beim Vergleich der Sanierungs- und Erweiterungskosten mit den Neubaukosten ist zudem zu berücksichtigen, dass auch bei einem Neubau an anderer Lage Kosten für die bisherigen Gebäude am Strandboden anfallen würden, unabhängig davon, welchen neuen Nutzungen sie zugeführt würden.

Kritikpunkte und Projektanpassungen

Der Heimatschutz, der Bund Schweizer Architekten, die SIA-Regionalgruppe Biel-Seeland und das Architekturforum Biel haben mit Schreiben vom Mai 2010 das Projekt und in Teilen auch das gewählte Vorgehen kritisiert. Gefordert wurde insbesondere ein konsequenter Erhalt der Originalmaterialien sowohl aussen (Fassaden, Fenster etc.) als auch in den Gebäuden (zum Beispiel Trennwände), ein Verzicht auf Attikabauten und die Durchführung eines öffentlichen Projektwettbewerbs nach SIA Normen für den Erweiterungsbau. Aufgrund der Einwände wurde auf zwei Forderungen eingegangen: Auf die moderaten Erweiterungen der bestehenden Attikaaufbauten wurde verzichtet und für den Erweiterungsneubau wurde ein SIA-Wettbewerb durchgeführt.

Trotz dieser Anpassungen hat der Heimatschutz gegen das Baugesuch für die Sanierung Einsprache erhoben und gegen den Baubewilligungsentscheid vom 6. April 2011 Beschwerde eingereicht.

Kritisiert wird das Sanierungsprojekt auch von einem eigens gebildeten Komitee "Rettet den Gymer Strandbode!". Deren Anliegen decken sich weitgehend mit den in der abgewiesenen Einsprache formulierten Einwänden. Im Vordergrund steht die Auffassung, dem architektonisch bedeutsamen Gebäudekomplex werde bei der Sanierung zu wenig Respekt entgegen gebracht.

1968 haben die Bieler Stimmberechtigten in einer Volksabstimmung über den Standort des Gymnasiums am Strandboden entschieden. Die Seeuferzone im Strandboden sollte durch die Schule aufgewertet werden. Die Tatsache, dass rund die Hälfte des Gebäudevolumens unterirdisch bewältigt werden musste und die heute charakteristischen oberirdischen Trakte möglichst leicht erscheinen sollten, zeigt, dass der Standort nicht unbestritten war. Mit dem nun vorliegenden Sanierungs- und Erweiterungsprojekt wird die Schulanlage mit ihren Besonderheiten den zukünftigen Generationen erhalten. Die Architektur bleibt in ihren wesentlichen Zügen gewahrt und die Schule hat einen zukunftstauglichen Standard.

Zu den Vorstössen

Motion 085/2011 Siegenthaler: "Planungsstopp Gymnasium Biel"

Der Regierungsrat lehnt einen Planungsstopp ab. Das weit fortgeschrittene Sanierungs- und Erweiterungsprojekt wird allen definierten Anforderungen gerecht: Es schafft die dringend notwendigen Verbesserungen und Erweiterungen für den Schulbetrieb, es wahrt die architektonische Gesamterscheinung aussen und innen, es erfüllt die gesetzlichen Bauvorschriften und es lässt sich viel rascher und kostengünstiger realisieren als eine Neubaulösung.

Demgegenüber hätte eine Neubaulösung massive finanzielle und terminliche Folgen. Das beinahe ausführungsfähige Projekt müsste aufgegeben werden, ein neuer Standort wäre zu suchen und zu kaufen und die Projektarbeiten müssten neu beginnen. Leidtragende wären in erster Linie die Schülerinnen und Schüler und das Lehrkollegium, aber auch die Bieler Bevölkerung. Zudem wäre völlig unklar, was mit den Gebäuden der Schulanlage Strandboden in diesem Fall geschehen soll, und welche Folgekosten entstehen würden.

Antrag: Ablehnung

Motion 101/2011 Kronenberg: "Biel / Ländtestrasse 8–14; Seeland Gymnasium Biel. Gesamtsanierung und Erweiterungsbau – Sistieren und aus Fehlern lernen"

Der Regierungsrat lehnt eine Sistierung des Projekts ab. Entgegen der Annahme der Motionärin kommen die Projektierungsarbeiten gut voran und sind weitgehend abgeschlossen. Das Sanierungs- und Erweiterungsprojekt behebt die heutigen Mängel, macht die Schule zukunftstauglich und respektiert gleichzeitig den architektonischen Wert der Anlage.

Obwohl die heute veranschlagten Gesamtkosten gegenüber dem im Hinblick auf den Projektierungskredit einstweilen geschätzten Richtbetrag höher sind, liegen sie nach wie vor deutlich unter den theoretischen Neubaukosten. Für die Kostenzunahme seit den Schätzungen von 2006 sind nebst der eingetretenen Teuerung die folgenden Gründe zu nennen: Erforderlicher Flächenzuwachs um 2'500 m² (nach bereinigtem Bedarf aufgrund der Detailplanung), grundlegende Überarbeitung des Erweiterungsbauprojekts über einen zusätzlich durchgeführten Projektwettbewerb, höhere Kosten für die Ausstattung und Erhöhung der Reserven auf die üblichen 13 Prozent. Die Kosten wurden mit besonderer Sorgfalt und einer hohen Genauigkeit detailliert berechnet, kontrolliert und plausibilisiert. Sie brauchen daher aus Sicht des Regierungsrates nicht weiter analysiert zu werden. Das Projekt entspricht nach wie vor und uneingeschränkt den im Grossratsbeschluss zum Projektierungskredit formulierten Auflagen.

Ein Kostenvergleich mit dem erwähnten Gebäude des Bundesamts für Sport in Magglingen ergibt im Übrigen, dass dort die Gebäudekosten pro m² Geschossfläche um 20 Prozent höher sind.

Die nun vorliegenden Projekte, sowohl für die Sanierung als auch den Erweiterungsbau, überzeugen in jeder Hinsicht und der Regierungsrat sieht keinen Bedarf für neue Lösungen.

Antrag: Ablehnung

Interpellation 102/2011 Kronenberg: "Vorgehen bei kantonalen Bauvorhaben am Beispiel des Projekts Biel / Ländtestrasse 8–14; Seeland Gymnasium Biel. Gesamtsanierung und Erweiterungsbau"

Zu den Fragen 1 bis 3

Ein Vergleich mit dem 1970, ebenfalls nach Plänen von Max Schlup, erstellten und 2010 sanierten Hauptgebäude des Bundesamtes für Sport (BASPO) in Magglingen ergibt folgendes Bild:

Beim Projekt des BASPO wurde das gesamte Objekt bis auf die Tragkonstruktion zurückgebaut. Wiederverwendet wurden im Wesentlichen nur die Fassadenbleche aus dem heute kaum mehr zum Einsatz kommenden von Natur aus rostigen Cortenstahl. Im Innern wurde die bestehende Raumsituation ganz wesentlich verändert, indem die Decken wuchtig ausgeschnitten wurden, weil grosse Teile des Gebäudes zu dunkel waren. Die Eingriffe waren somit viel einschneidender. Dass das Projekt Strandboden trotzdem auf mehr Widerstand stiess, hat weniger mit dem gewählten Vorgehen, als vielmehr mit dem hohen architektonischen Stellenwert und dem prominenten Standort des Gebäudeensembles zu tun. Die Modernisierung einer solchen Schulanlage kann nicht konfliktfrei bleiben. Eine Schulanlage muss die funktionellen Anforderungen – die sich im Verlauf der Zeit ändern – erfüllen, sonst sind Zweck und Sinn der Bauten in Frage gestellt. Deshalb können und sollen bei diesem Projekt nicht alle partikulären Anliegen erfüllt werden. Das gewählte partizipative Verfahren war in jeder Hinsicht ausgewogen und angemessen.

Der Regierungsrat sieht keinen Anlass, das gerade für dieses Projekt überaus sorgfältig gewählte Vorgehen grundsätzlich in Frage zu stellen. Wegen der sehr speziellen Bedingungen eignet es sich auch nicht, um daraus Lehren für ein standardisiertes Vorgehen ziehen zu wollen.

Motion 133/2011 Moser: "Informationsplattform zum Geschäft Sanierung Gymnasium Strandboden Biel"

Der Regierungsrat befürwortet die Schaffung von Informationsplattformen, wenn sie geeignet sind, allfällige Informationslücken zu schliessen und gegenseitiges Vertrauen zu schaffen. Die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion hat die Anregung sofort aufgenommen und die relevanten beteiligten Parteien Anfang Mai 2011 zu einer Informationsplattform eingeladen.

Antrag: Annahme unter gleichzeitiger Abschreibung

An den Grossen Rat